

Eötvös Loránd Tudományegyetem  
Bölcsészettudományi Kar  
Történelemtudományi Doktori Iskola  
Közép- és Korajkori Egyetemes Történelmi Doktori Program

Thesen der Promotionsarbeit (PhD)

PÉTER PROHÁSZKA

**IMPERIUM ET BARBARICUM**  
DIE KONTAKTE IM KARPATENBECKEN ZWISCHEN RÖMISCHEM REICH  
UND DEN BARBARISCHEN VÖLKER IN DER RÖMER- UND  
FRÜHVÖLKERWANDERUNGSZEIT

Budapest, 2008

## I.

### BEDEUTUNG DER THEMENWAHL UND ZIEL DER FORSCHUNG

Die Erforschung von verschiedenen Elementen des römisch-barbarischen Kontaktsystems gelangte erst nach dem Zweiten Weltkrieg im Mittelpunkt der historischen, sowie archäologischen Forschung. Dieses Kontaktsystem können wir meistens mit der heutigen Außen- und Wirtschaftspolitik bestimmen, das aber erheblich die Geschichte des Römischen Reiches beeinflusste. Schlechte Entscheidungen und Strategien verursachten große Schäden für das Reich. Aufgrund der antiken Quellen sowie der archäologischen Funde hat die deutsche Forschung mit der Untersuchung des Kontaktsystems angefangen. Die Wissenschaftler aus Mittel- und Nordeuropa folgten sie und bearbeiteten und analysierten die schriftlichen sowie die materiellen Denkmäler ihres Landes/Gebietes. Parallel dazu wurden die Mittel der römischen Außenpolitik nach den schriftlichen Quellen erforscht. Bei der komparativen Untersuchung kamen auch die bei den Parthern und Sassaniden angewandten Mittel und Methode der römischen Politik zur Geltung. Bis Heute stehen die Kontakte der germanischen und donauländischen Provinzen und des mitteleuropäischen Barbaricums (Ost-Deutschland, Polen, Böhmen und Slowakei) im Mittelpunkt der Forschung

Das Karpatenbecken spielt in der Forschung eine besonders wichtige Rolle. Auf seinem Gebiet befanden sich in der Kaiserzeit zwei römische Provinzen. Auf dem Gebiet des unter Augustus besetzten Transdanubien lag Pannonia und in Siebenbürgen wurde nach den Dakerkriegen Traians Dacia Provinzia organisiert. Pannonia gehörte bis ins 5. Jahrhundert zu den Provinzen des Reiches. Dacia wurde durch Aurelian geräumt und den Barbaren überlassen. Pannonia spielte seit der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts eine bedeutende Rolle in der römischen Grenzverteidigung. Schon im 1. Jahrhundert siedelten entlang seinen Grenzen die Quaden und die Sarmaten an, die fast vierhundert Jahre lang in umfassenden Kontakten mit dem Reich standen. Später wanderten noch die Vandalen, die Goten, die Gepiden und die Hunnen ins Karpatenbecken ein. Zahlreiche Arbeiten befassten sich mit der Geschichte und Denkmäler dieser Völker, aber die Untersuchung ihrer Kontakte mit dem Römischen Reich im Karpatenbecken wurde bisher nicht gemacht. Mit meiner Dissertation wollte ich diese Lücke füllen. Erforschung und Analyse des von den Römern im Karpatenbecken angewandten politischen Kontaktsystems, sowie Mittel war das Ziel meiner Forschungen. Zur Interpretierung des Kontaktsystems muss man hinzufügen, dass Kriege, Friedensverträge, Bündnisse und die dabei angewandten Mittel jenes System ergeben, das die Entwicklung der Völker jenseits der Reichsgrenze beeinflusste. Ich beschäftigte mich mit diesen Völkern sowie separat mit dem Regnum Vannianum. Meine Untersuchung umfassen den Zeitraum zwischen der Besetzung Transdanubien durch die Römer und der Schlacht von Nedao (455). Nach dem Niedergang der Hunnenherrschaft wurde das Kontaktsystem nicht von Rom,

sondern von Konstantinopel bestimmt. Weil sie nicht eng zu meinen Themen gehören, befasste ich mich nicht mit der Ansiedlung verschiedener Völker in den Provinzen, Goten-Problemen, der Frage der Foederaten sowie mit der Ereignisgeschichte der Markomannenkriege.

Das Ziel meiner Forschung kann ich in drei Punkten zusammenfassen:

- Hatte das Römische Reich eine außenpolitische Strategie für das Mitteldonaugebiet
- Wenn ja, mit welchen Mittel konnte es sie verwirklichen
- Was für eine Rolle spielten dabei die barbarischen Völker des Karpatenbeckens

## II.

### Materialsammlung und Quellenverwendung

Zur Erforschung des Kontaktsystems musste ich eine umfassende Materialsammlung verrichten. Weil die antiken literarischen Quellen nur selten mit dem Thema befassen, musste ich die epigraphischen, archäologischen und numismatischen Denkmäler auch benutzen. Im Mittelpunkt des Interesse der antiken Literatur standen an erster Stelle die Ereignisse im Römischen Reich und die barbarischen Völker bekamen weniger Beachtung. Germania des Tacitus und Getica des Jordanes sind vielleicht die einzigen erhaltenen ausnahmen. Tacitus hat aber mit der Vorstellung Germanien und der dort lebenden Völker einen moralischen Spiegel gegen die Römer gehalten. Jordanes verfasste sein Werk aus der Gotengeschichte des Cassiodor. Ihre Quellen und Ziele warfen bei dem Quellenwert der Arbeiten einige Fragen auf. Zur Geschichte des 1. Jahrhunderts sind die Werke von Velleius Paterculus und Tacitus unsere Hauptquellen. Sie berichten als Zeitgenossen und Mitglieder der römischen politischen Führung über die Ereignisse ihrer Zeit. Leider blieben die zeitgenössischen Quellen nur bruchstückhaft und in späteren Arbeiten exzerptiert erhalten. Bis der Zeit der Severer bieten die Bücher Cassius Dio und Herodian wichtige Angaben zur kaiserzeitlichen Geschichte. Neben den ist die Historia Augusta fast unsere einzige Quelle über die Ereignisse des 2. und 3. Jahrhundert. In die Innen- und Aussenpolitik sowie Militärgeschichte bietet die Römische Geschichte des Ammianus Marcellinus eine Einblick. Über diese Epoche berichten die Lobreden der Kaiser, die Panegyrici. Leider ist der Bericht Priscos über seinen Besuch im Hof der Hunnenkönig Attila nur in Exzerpten erhalten geblieben. Aus den Arbeiten der Spät Römerzeit muss man noch die Werke des Zosimos und Aurelius Victor erwähnen. Aus den literarischen Quellen habe ich die Angaben über das Barbaricum und die römische Aussenpolitik im Karpatenbecken aufgenommen. Die Erzählungen der antiken Schriftsteller werden teilweise durch epigraphische Denkmäler ergänzt. Manche Inschriften, wie die von M. Vinicius (?) aus Tusculum (ILS 8965) oder von L. Tampius Flavianus aus Fundi (ILS 985) tragen wichtige

Angaben zur politischen Geschichte bei, aber wegen ihrer Bruckstückhaftigkeit gibt es mehrere Möglichkeiten für Ergänzung und Interpretierung. Einige Inschriften helfen bei der Klärung militärischen Angelegenheiten wie die Inschrift von M. Valerius Maximianus (AÉp 1956, 124), die zur Militäreinsetze in Markomannenkriegen neue Angaben bringen konnte. Mit dem barbarischen Handel steht die Inschrift von Boldogfa in Verbindung.

Bei der Untersuchung des Kontaktsystems bekommt das immer wachsende archäologische und numismatische Material immer grössere Beachtung. Dabei spielen die römischen Importgegenstände eine wichtige Rolle, deren erste Sammlung und Veröffentlichung H.-J. Eggers verrichtete. Er bestimmte auch, wie sie ins Barbaricum gelangten. Neben Handel konnten sie durch Kriege oder als Geschenke zu den Barbaren gelangen. Natürlich muss man auch ihre Zahl und Wert beachten, weil einige römische Keramiksorten (Hauskeramik, Terra sigillata) oder Juwelentypen (Fibeln, Perlen) nach ihrer Zahl und Verbreitung vorwiegend als Handelswaren zu den Germanen oder Sarmaten gelangten. Für Erscheinen der Gold- und Silbergegenstände können nur teilweise die Beutezüge verantwortlich sein. Dagegen sprechen aber die im Barbaricum ans Tageslicht gekommenen Schatz- und Grabfunde. Trachtgegenstände und Tafelgeschirr aus Edelmetall gehörten als Geschenke zu den politischen Mittel der Römer. Bei der römischen Gegenständen muss man noch die Nähe ihren Fundort zu der römischen Grenze beachten. Bei der Fertigstellung der Dissertation habe ich nur die schon veröffentlichte Funde benutzt. Die kaiserzeitlichen Oberschichtsgräber und ihre Beigaben können viel über die Kontakte mit dem Römischen Reich verraten. Diese Gräber bis auf das Königsgrab von Poprád wurden schon bearbeitet und veröffentlicht. Die Oberschichtsgräber aus dem Karpatenbecken haben eine enge Verbindung zu den Gräber aus Mitteleuropa. Die ist besonders seit dem 3. Jahrhundert deutlich als die zum Hassleben–Leuna–Sackrau Kreis ähnliche Bestattungen auf dem heutigen Gebiet der Slowakei erscheinen. Die Gräber von Stráže, Osztrópataka, Czéke und das Grab von Poprád aus dem Ende des 4. Jahrhundert bezeugen die Aufwertung der germanischen Oberschicht.

Das numismatische Material kann mancherlei Informationen über das römisch-germanische Kontaktsystem tragen. Die verschiedenen Nominalien von römischen Münzen spielten im Handel und Warenaustausch eine Rolle. Ihre Verbreitung im Barbaricum kann man einerseits mit den Handelskontakten, andererseits mit den Jahresgelder des Römischen Reiches erklären, über die mehrere Quellen berichten. In meiner Dissertation befindet sich ein Katalog mit der aus dem Karpatenbecken bekannten Goldmünzen. Im Katalog habe ich nur jene Münzen aufgenommen, die einen Fundort hatten. Bei der Zusammenstellung brachte ich neben den veröffentlichten Münzen auch die in ungarischen Museen befindlichen Goldstücke zusammen. Die Liste wurde mit Angaben aus den Archiven ergänzt. Dank der gründlichen Materialaufnahme entstand ein solcher Datenbasis, der wichtige Informationen zur Untersuchung der römischen Aussenpolitik bietet. Der Katalog und die dazu gehörige Analyse ist eine Neuheit bei der Untersuchung des römisch-barbarischen Kontaktsystems im Karpatenbecken. Im Katalog kommen die Münzen

zwischen der Iulius-Claudius Dynastie und Anastasius I. nach Kaiser vor. Der Quellenwert des römischen Aureus/Solidus liegt gerade in seinem Material, weil sie in den römischen Provinzen lange Zeit nicht zu dem täglich benutzten Geld gehörten und so als Tributum oder Geschenk ins Barbaricum gelangen konnten. Aufgrund der Gegenüberstellung von literarischen Angaben und Münzfunde hat das Römische Reich die Jahresgelder in Silberdenaren bezahlt, die bei dem Warenaustausch einfacher benutzt werden konnten, als die Goldmünzen. Die Streufunde unterstützen diese Annahme auch, weil ein Teil von ihnen als Schmuck getragen wurde. Die Fundstellen der Münzen habe ich nach Kaisern und Perioden kartiert. Die Verbreitungskarten befinden sich am Ende der Dissertation. Die Münzen wurden von barbarischen Goldschmieden als Rohstoff verwendet. Eine eigene Quellengruppe geben die Münzfunde. Bei den muss man aber berücksichtigen, dass wieviele aus einer Periode bekannt sind. Ein oder zwei konnte zufällig verborgen sein, aber dutzende deuten schon auf Kriege und barbarische Angriffe. Dank der Propagandarolle tragen die Münzen als Träger wichtige Informationen. Die Inschriften und die dargestellten Bilder berichten über Kriege und aussenpolitische Ergebnisse – wie zum Beispiel die Münze mit der Inschrift REX QUADIS DATUS von Antoninus Pius.

Bei der Fertigstellung der Dissertation strebte ich nach der kritischen Analyse der schriftlichen Quellen und verglich ihre Angaben mit den anderen Quellengruppen. Diese Methode konnte die Rekonstruktion des römischen Kontakt- und Mittelsystems sehr gut fördern. Ich konnte die innenbarbarischen Strukturen und die Geschichte der eingewanderten Völkern im Karpatenbecken – wegen des öfteren Schweigen der römischen Quellen – nur teilweise rekonstruieren.

### **III.**

#### **Wichtigste Ergebnisse der Forschung**

Ungefähr in dem ersten Drittel der Dissertation beschäftigte ich mich mit den angewandten Mittel der römischen Politik und ihren Ergebnisse im Karpatenbecken. Die römisch-barbarischen Kontakte wurden meistens von den Kriegen und Friedensverträgen beeinflusst. Die Römer wollten mit diplomatischen und militärischen Mittel die Machtkonzentration entlang der Grenze und die barbarischen Angriffe verhindern und daher haben sie eine defensive Verteidigungslinie entlang der Flüsse ausgebaut. Diese Strategie funktionierte bis den Markomannenkriegen. Die Völkerbewegungen in Nord- und Mitteleuropa verursachten einen Druck auf die Markomannen und Quaden unter Marcus Aurelius. Sie griffen mit den Sarmaten und anderen Völker zusammen die römischen Provinzen des Mitteldonaubeiets an und verursachten eine von der schwersten Krise des Reiches. Der Grund war für die späteren Angriffe der Quaden und Sarmaten gegen Pannonien, wie ich in der Dissertation gezeigt habe, dass die römische Militärmacht geschwächt wurde. Die illyrischen Legionen wurden

sowohl in Osten, als auch bei innenpolitischen Kämpfen eingesetzt. Dies wurde von den Nachbarnvölkern ausgenutzt und ihre Angriffe trafen Pannonien im Jahre 260 am schlimmsten. Die Zeit der Tetrarchie brachte Veränderung in der Grenzverteidigung und zahlreiche Festungen sowie das sarmatische Wallsystem wurde errichtet. Hinter den Angriffen des 4. Jahrhunderts kann man die Völkerbewegungen und politische Veränderungen im Barbaricum suchen. Die römische Aussenpolitik konnte noch diese Probleme lösen. Mit der Erscheinung der Hunnen und der Einwanderung der Goten und anderen Völker wurde die frühere Strategie prinzipiell verändert. Östlich der Reichsgrenzen entstand das Hunnenreich, dessen Zentrum sich in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts schon im Karpatenbecken befand. Das Ziel der Hunnen war die Erwerbung der römischen materiellen Mittel und nicht die Ansiedlung auf Reichsboden. Dieses Ziel diente einerseits die Militärhilfen für das Westreich, andererseits die Angriffe gegen das Ostreich. Sie brauchten die römischen Gebiete – die pannonischen Provinzen – eher als ein Sicherheitsgebiet als Siedlungsgebiet. Mit den Kriegen, militärischen Angriffen sind die verschiedenen Verträge (foedus) eng verbunden. Über sie berichten die antiken Quellen nur selten und kurz. In den Friedensverträgen war die Rückgabe der erbeuteten Güter und Personen ein rückkehrendes Element. Die Barbaren wollten die römischen Märkte besuchen und Jahresgeld erhalten. Sie waren auch wichtige Elemente des römischen Kontaktsystems, weil durch sie Rom die barbarischen Oberschicht und Gefolgschaft für ihre Zwecke gewinnen konnte. Die römische Regierung setzte sie von Marobod bis der Hunnenzeit oft ein. Mit den verschiedenen Geschenke und materiellen Mittel konnte sie in die Machtverhältnisse der barbarischen Völker (s. zum Beispiel der Sturz des Marobod, Catualda oder Vannius) aktiv eingreifen. Diese Mittel wurden nach den Quellen von der Regierung und auch von der Provinzialverwaltung angewendet. Zu diesen Mittel gehören die verschiedenen barbarischen Bauwerke, deren Rolle in der Dissertation besprochen wurde. Einige von diesen (Lager, Festungen, Wachtürme) stehen mit der römischen militärischen Anwesenheit im Barbaricum zusammen. Über die Rolle der aus dem quadischen Gebiet bekannten villenartigen Gebäude, aus römischen Baustoffe und mit römischer Technik errichtet, gibt es verschiedene Meinungen. Diese wurden für Wohnsitze römischer Offiziere, die die römisch-germanischen Kontakte beaufsichtigten, Handelsstationen oder germanische Königsresidenzen gehalten. Die Forschungen unterstützten die letztere Annahme und nach den wurden die Gebäude von den Römer für die germanischen Eliten zwischen dem 1. und 4. Jahrhundert aufgebaut. Zu den neueren Ergebnissen gehört die Präzisierung der Erbauungszeit des sarmatischen Wallsystems, was auf die Zeit der Tetrarchie fiel.

Zu den meist bestrittenen Mittel der römischen Aussenpolitik gehören die Klientenstaaten. J. Klose hat ein Modell ausarbeitet, nach dem die Provinzen von der römischen Regierung mit Klientenstaaten entlang der römischen Grenze gesichert wurden. Ihre Rolle war, dass sie die Angriffe anderer Völker abwehren sollten. In letzter Zeit wurde diese Annahme immer wieder angezweifelt. Ein ähnliches Klientelverhältnis zwischen Könige/Köngigreiche und Führungspersonen

der römischen Politik ist schon in der Zeit der Republik bemerkbar. Solche „Klientenstaaten“ – wie das Regnum Vannianum oder das quadische Königreich – sind aus dem Karpatenbecken auch bekannt. Ein Teil der Bedenken ist begründet, weil sie wirklich keine Rolle bei der Verteidigung der Reichsgrenzen spielten. Aber ein Klientelverhältnis, wie meine auf literarischen und numismatischen Quellen beruhenden Forschungen zeigen, ist bei den Quaden bemerkbar. Eine ähnliche Diskussion entfaltete sich wegen den Vorstellungen Luttwaks über die Strategie des Römischen Reiches. Nach meinen Forschungen wurde die römische Strategie durch die Verwehrung der Machtkonzentration im Barbaricum bis den Markomannenkriegen bestimmt und auf sie deutet auch eine Stelle der Germania des Tacitus. In der Gestaltung spielte die Gefährdung einerseits vom Reich des Marobod, andererseits von der Dakerstaat. Die Nähe Italiens zum Mitteldonaugebiet war der Grund für die Militärkonzentration entlang der Donau seit Ende des 1. Jahrhunderts. Diese Angst war gerade angesichts der germanischen Invasion gegen Italien am Anfang der 170-er Jahren begründet. Zur Sicherung dieses Ziel benutzte die römische Aussenpolitik das erwähnte Kontaktsystem. Dies spiegelt sich im Niedergang des Marobod, und später des Vannius. Gegen dem immer mächtiger Vannius wurden die Nachbarvölker und seine Verwandten benutzt. Sein Machtbereich teilten die Nachfolger zwischen einander auf, wie die Ereignisse des Jahres 69 bestätigen. Die Dakenfrage wurde von der römischen Armee militärisch gelöst. Das Römische Reich wandte gegen den im 2. Jahrhundert organisierten Volksverbände/Völker (Goten, Alemannen) neben militärischer Mittel, immer wieder Geldmittel an. Immer öfter wurden germanische Hilfstruppen für die Kriege rekrutiert. Die Quellen sind lakonisch, aber sie erwähnen mehrmals die römische Einmischung in die Angelegenheiten der Quaden. Ab dem letzten Drittel des 3. Jahrhundert waren die Kraftquellen Roms befreit und das Reich konnte wieder die aktive auf Einsatz des römischen Heeres gründende Strategie im Karpatenbecken anwenden. Sein Ziel war wieder die Dekonzentration der barbarischen Gruppen. Die Lage war aber von dem Vormarsch der Goten und anderen Völker beeinflusst, der zur Errichtung der sarmatischen Erdwall führte. Die Erscheinung der Hunnen und die Aufnahme der Goten ins Reich brachte einige ruhige Jahrzehnte im Karpatenbecken. Die aussenpolitische Strategie gegenüber der Hunnen wurde von den aktuellen innenpolitischen Problemen beider Reichshälfte bestimmt.

Im zweiten Drittel der Dissertation analysiere ich die Geschichte der Germanen und der Sarmaten im Karpatenbecken und ihre Kontakte mit dem Römischen Reich mit Hilfe der schriftlichen und archäologischen bzw. numismatischen Quellen. Hier muss man aber betonen, dass oft als ein Volk behandelte Sarmaten, Quaden, Vandalen usw., wie darauf auch die antiken Quellen deuten, aus mehreren Gruppen bestanden, die mit diesen Namen genannt wurden. In einigen Epochen ist eine Machtkonzentration unter einem König bemerkbar. Das Regnum Vannianum spielte in diesem Prozess eine eigenartige Rolle, weil aus einem germanischen Gefolgschaft unter der Führung eines quadischen Königs durch die Unterstützung der Römischen Politik entstand. Vannius erweiterte seine Macht auf anderen Völker und hatte sarmatische Krieger in seinem Heer. Wie

meine Forschung zeigen, führte seine Machtkonzentration zu seinem Niedergang. Sein Regnum wurde aufgeteilt. Mit der Geschichte der Quaden und Sarmaten beschäftige ich mich gründlich, weil sie bis Ende der römischen Herrschaft mit dem Reich im Kontakt blieben. Bei dem Niedergang Vannius werden die Sarmaten im Karpatenbecken erstmals erwähnt. Meine Forschungen widerlegen jene Vorstellungen, nach den sie von den Römern in der Tiefebene angesiedelt wurden. Meiner Meinung nach erschienen sie zuerst als Söldner und danach passierte ihre Einwanderung durch die östlichen Pässe der Karpaten. Ihre Einwanderung dauerte aber einige Jahrzehnte lang. Für die Veränderungen am östlichen Teil der Tiefebene im 3. und 4. Jahrhundert konnte ich eine Erklärung finden. Dieses Gebiet gehörte stufenweise zur Machtsphäre der Vandalen. Nach den numismatischen und archäologischen Funden spielten sie als Verbündete des Römischen Reiches eine bedeutende Rolle, als früher angenommen wurde. Ich konnte auch einige neue Angaben zu den Kontakten zwischen den in Siebenbürgen angesiedelten Goten und den Römern finden. Die Untersuchung des Quellenmaterials führte dazu, dass die Gepiden ins Karpatenbecken nur in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts und nicht am Ende des 3. Jahrhunderts angesiedelten.

Im dritten Drittel der Dissertation analysiere ich die Fürstengräber aus dem Karpatenbecken und ihre Beigaben aus der Sicht des römisch-barbarischen Kontaktsystems. Hier befindet sich auch die Bewertung des kaiser- und frühvölkerwanderungszeitlichen Goldmünzverkehrs. Sie beruht auf dem Katalog und den Verbreitungskarten am Ende der Dissertation. Die römischen Gegenstände der Fürstengräber bezeugen die Aufwertung der germanischen Eliten vom 3. Jahrhundert. Neben der Sicherung der Reichsgrenzen kann ihre militärische Bedeutung bei der römischen innen- sowie aussenpolitischen Kämpfen eine Erklärung bieten. Diese Rolle ist bis Ende des 4. Jahrhunderts bemerkbar. Bei der Analyse des Goldmünzverkehrs konnte ich die Ausbreitung der vandalischen Machtsphäre klären und die Errichtung des sarmatischen Wallsystems in der Zeit der Tetrarchie untermauern. Sie brachte auch ein interessantes Ergebnis. Nach den Goldmünzen nahmen an der Seite der Burgunden nicht die Silingen, sondern die Hasdingen in der rätischen Schlacht mit Kaiser Probus teil.

Die Worte Tacitus (Germania 42, 2) charakterisieren auch das Kontaktsystem zwischen Barbaricum und Römischen Reich im Karpatenbecken – "*sed vis et potentia regibus ex auctoritate Romana. raro armis nostris, saepius pecunia iuvantur, nec minus valent*". Diese Worte wurden auch von meinen Forschungsergebnissen untermauert.



## IM THEMA DER DISSERTATION VERÖFFENTLICHTE ARBEITEN

PROHÁSZKA PÉTER: Pannonia és a szlovákiai kvád barbaricum kereskedelmi kapcsolatai a leletek tükrében – Die Handelsbeziehungen Pannoniens und des slowakischen quadischen Barbaricums im Spiegel der Funde. Heves Megyei Régészeti Közlemények 2, 2000 (2001) 51-70.

PROHÁSZKA PÉTER: Angaben zur Archäologie und Geschichte des Wallsystems in der grossen ungarischen Tiefebene. In: Garam É.–Patay P.–Soproni S., Sarmatisches Wallsystem im Karpatenbecken. RégFüz II/23. Budapest 2003, 79-89.

PROHÁSZKA PÉTER: Az osztrópatatai vandál királysír. Esztergom 2004. 143. o.

PROHÁSZKA PÉTER: Régi-új 5. századi római aranypénzek a Magyar Nemzeti Múzeum Adattárából. – Altneue römische Goldmünzen des 5. Jahrhunderts aus der Archiv des Ungarischen Nationalmuseums. Numizmatikai Közlöny 104-105 (2005-2006) 15-30.

PROHÁSZKA PÉTER: Das vandalische Königsgrab von Osztrópataka (Ostrovany, SK). MGH 3. Budapest 2006. 134 o.

PROHÁSZKA PÉTER: Beiträge zum spätrömischen und byzantinischen Goldmünzverkehr zwischen dem 4. und 8. Jahrhundert in Siebenbürgen. Cercetări Numismatice 12-13 (2006-2007) 97-103.

PROHÁSZKA PÉTER: Kincsek a levéltárból II. Tanulmányok Európa kora népvándorlás kori régészetéhez – Schätze aus den Archiven II. Beiträge zur frühvölkerwanderungszeitlichen Archäologie Europas. Budapest 2008. 138. o.

PROHÁSZKA PÉTER: Der spätrömische Schatzfund von Szűgy (1837). Numismatické Sbornik 2007 s. a.